Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

II. Umschau.

Zur Kritik des deutschen Sprachunterrichts an den Elementarschulen New Yorks. Auf die Notiz im Maihefte unserer Zeitschrift hin bezüglich einer im „N. Y. Globe" wiedergegebenen, angeblich von Hochschullehrern der Stadt New York ausgesprochenen Kritik des deutschen Unterrichts in den dortigen Elementarschulen erhalten wir eine Zuschrift von Herrn Carl Herzog, Lehrer des Deutschen an der „De Witt Clinton High School", die im wesentlichen folgendermassen lautet:

„Dass der erwähnte Artikel hier Aufsehen erregt hat, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Auch der Verein der deutschen Lehrer an Elementarschulen hat sich damit befasst und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit einen Protest an Sup't. Maxwell abgeschickt, der in der letzten Sitzung des Vereins auch den Empfang desselben bestätigte. Überrascht hat die Notiz im „Globe" auch mich, nicht so sehr, dass Kritik geübt worden ist (denn wo geschähe das nicht!), sondern dass die Ansicht von beinahe jedem Hochschullehrer geteilt werde und dass überhaupt eine diesbezügliche Anfrage an die Prinzipale verschiedenen Hochschulen ergangen sei. Die letzte Anfrage über den Wert des deutschen Unterrichts in den Elementarschulen kam meines Wissens vor mehr als 3 Jahren, und die Antwort war, dass der Unterricht den Hochschulen nützlich (helpful) sei. Dies wurde von jedem einzelnen Lehrer der Abteilung unterschrieben. Eine ähnliche Antwort sandten die deutschen Lehrer der Wadleigh High School. Der Vorsteher des Deutschen an der High School of Commerce, Herr Arnold Kutner, der selbst früher an den Elementarschulen tätig gewesen war, berichtet nun allerdings, dass eine Anfrage an ihn gekommen und von ihm auch beantwortet worden sei, dass aber seine Antwort gewiss nicht als Grundlage für die Kritik genommen werden könne.

„Wie aber lautete da die Anfrage? Ob Kinder nach einjährigem Studium des Deutschen in den Elementarschulen sofort in den Kursus des zweiten Jahres der Hochsschule im Deutschen eintreten können . Und nun vergegenwärtigen Sie sich die Verhältnisse: Tägliche Unterrichtszeit für Deutsch 45 Minuten in den Hochschulen, 40 Minuten in den Elementarschulen, in den ersteren ohne irgend welchen Abzug, in den letzteren mit häufiger Beschränkung. In den ersteren werden Hausaufgaben, durchschnittlich täglich 45 Minuten in Anspruch nehmend, verlangt, in den letzteren sind sie absolut verboten. In den Hochschulen ist der Unterricht im ersten Jahre rein grammatisch, in den Elementarschulen wird Hauptwert auf Konversation und Lesen gelegt. In einer grossen Anzahl von Elementarschulen wird überhaupt keine fremde Sprache, in anderen die französische gelehrt. In der Wadleigh High School wird Deutsch im ersten Jahre praktisch überhaupt nicht gelehrt, in den anderen nur in den sogenannten „scientific courses".

„Nachdem die Schüler unter den obigen Beschränkungen ein Jahr Deutsch in der Elementarschule gehabt

---

ten, gelang es den liberalen Parteien, die Regierung zur Zurückziehung des anstössigen Abschnittes bezüglich der Rektorenernennung zu bewegen. Die Selbstverwaltungsrechte der Städte sind gewahrt und das Gesetz fand am 29. Mai in dritter Lesung die Annahme des preussischen Abgeordnetenhauses.

Hoffentlich beruhigen sich nun die Gemüter wieder. Fast wäre es den Rückschrittlern in der preussischen Gesetzgebung gelungen — und nichts wäre ihnen lieber gewesen —, die festgeschlossene Phalanx der deutschen Lehrerschaft, in der diese dem Lehrerstande der ganzen Welt bisher als Muster diente, zu durchbrechen, indem sie geschickterweise Stadt und Land zu entzweien suchten. Infolge der den Landlehrern durch das Gesetz gewährleisteten Gehaltserhöhung lag den letzteren an der Annahme desselben; die Gefahr, die darin für die Städte lag, achteten die meisten für gering. Nun sind alle Teile zufriedengestellt, und es ist nur zu wünschen, dass die Elemente, denen das Aufstreben des Lehrerstandes und der Volksschule Deutschlands von jeher ein Dorn im Auge war, das Nachsehen haben. D. R.

haben, kommen sie nach einer Pause von einem Jahre mit Schülern zusammen, die das Gelernte in frischer Erinnerung haben und auf vollständig verschiedenen Unterricht eingedrillt sind. Das Beste aber ist, dass bis jetzt noch in keiner einzigen Schule ein wirklicher Versuch gemacht worden ist, den Elementarunterricht an den Hochschulen zu verwerten. Dahingehende Anregungen z. B. von meinem früheren Kollegen Herrn Karl Kayser (jetzt Professor am Normal College) und mir wurden als nicht ausführbar von der Hand gewiesen. Ziehen Sie nun noch in Betracht, dass, seitdem der einjährige Unterricht hier besteht, den Lehrern an den Elementarschulen noch der einheitliche Lehrplan fehlt, trotzdem er von ihnen wiederholt und dringend gefordert worden ist; dass eine einheitliche Leitung ebensowenig besteht; dass die einzelnen Lehrer den mehr oder weniger schrullenhaften Ansichten ihrer Prinzipale über die Erteilung des fremdsprachlichen Unterrichts Rechnung tragen müssen: so können Sie sich vorstellen, unter welchen Schwierigkeiten die hiesigen Lehrer des Deutschen zu leiden haben. Und die Hochschullehrer, die geneigt sind, Kritik zu üben, sollten sich zuerst bemühen, sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen, dann aber sich nicht vornehm von ihren Kollegen in den Elementarschulen abschliessen, sondern im Verein mit denselben dahinwirken, den deutschen Unterricht auf die höchstmögliche Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Sie selbst werden davon dann den allergrössten Nutzen haben."

Der Verwaltungsrat der Carnegieschen Zehnmillionen-Stiftung zur Pensionierung verdienstvoller Professoren und Lehrer hat die folgenden Regeln aufgestellt:

„Jede Person, die 65 Jahre alt ist und nicht weniger als fünfzehn Jahre Professor gewesen und zur Zeit seines Rücktrittes noch Professor eines gutstehenden Instituts ist, soll zu einer jährlichen Pension berechtigt sein, wie folgt:

„Für einen Gehalt von $1600 oder weniger sollen $1000 gewährt werden;

„Für jede hundert Dollars über $1600 sollen noch $50 zu den $1000 hinzugeschlagen werden, aber keine gewährte Pension soll grösser als $3000 sein.

„Nach 25jähriger Dienstzeit, ohne Rücksicht auf das Alter, stellt sich die Vergünstigung, wie folgt:

„Für einen wirklichen Gehalt von $1000 oder weniger beträgt die jährliche Pension $800;

„Für jede $100 über einen Gehalt von $1600 sollen noch $40 hinzugeschlagen werden."

Keine Person unter 65 Jahren, die weniger als 25 Jahre tätig gewesen, ist zu einer Pension berechtigt. Das jährliche Einkommen aus der Stiftung beläuft sich auf etwa $500,000. Wie gemeldet wird, sind bereits zweihundert Gesuche um Pensionierung bei dem Verwaltungsrate eingelaufen. Der Rat hat bekannt gemacht, dass auch die Witwen von Professoren pensionsberechtigt sind. Aber eine Frau muss wenigstens zehn Jahre lang die Gattin eines pensionsberechtigten Professors gewesen sein. Sie erhält dann die Hälfte der Vergünstigung, und die Pension hört auf, sobald sie sich wieder verheiratet.

Nach R. S. Klemm vom nationalen Erziehungs-Bureau in Washington verwendet das Deutsche Reich jährlich eine halbe Million Mark auf die Unterhaltung oder Unterstützung von deutschen Schulen in fünf Erdteilen. Die Ver. Staaten, Östreich und die Schweiz sind von dieser Vergünstigung ausgenommen. Die Gelder werden wie folgt verteilt:

Europa. 96 Schulen, 535 Lehrer und 10290 Schüler, von denen 64 Prozent deutsch sind.

Asien. 18 Schulen; 109 Lehrer, 1105 Schüler (74% deutsch).

Afrika. 43 Schulen, 127 Lehrer, 2725 Schüler (82% deutsch).

Südamerika. 738 Schulen, 1090 Lehrer (87% deutsch).

Zentralamerika. 3 Schulen, 18 Lehrer, 330 Schüler (87 % deutsch).

Australien. 77 Schulen, 89 Lehrer, 2620 Schüler (99% deutsch).

Hochschulen mit deutschen Lehrern befinden sich in Konstantinopel, Antwerpen, Brüssel, Mailand, und Buckarest; höhere Grammatikschulen in Madrid, Lissabon, Barcelona, Mexiko, Kopenhagen, Port Elisabeth (Kapkolonie), Jassy, Alexandria (Ägypten), Shanghai, Jerusalem, Genua, Rom, Florenz und Neapel.

Erdbeben und Feuer haben die Jahresversammlung der N. E. A., die im Juli in San Franzisco stattfinden sollte, zu nichte gemacht. Der Vollzugsausschuss dieses Vereins hat

beschlossen, einerseits wegen der Unmöglichkeit, in der noch verbleibenden kurzen Zeit die Vorbereitungen in zufriedenstellender Weise zu treffen, anderseits aus wohlangebrachtem Mitgefühl für die vom Unglück schwer heimgesuchte Stadt, die Tagung in diesem Jahre ganz ausfallen zu lassen.

Der staatliche Erziehungsrat von Utah hat den Präsidenten der N. E. A. telegraphisch ersucht, einen nationalen Schultag anzusetzen, damit an dem Tage den Schulkindern Gelegenheit gegeben werde, je fünf oder zehn Cents zum Wiederaufbau der San Franziscoer Schulen beizusteuern. Man glaubt, dass wenigstens zehn von den achtzehn Millionen Schulkindern der Vereinigten Staaten Beiträge liefern werden.

Columbus, Ohio, und Hoboken, New Jersey, gehören vom nächsten September an zu den Städten, welche das Durchschnittsgehalt der Lehrer erhöht haben.

Die Schulkinder St. Pauls werden sich im Juli an dem daselbst stattfindenden deutschen Sängerfest beteiligen. Frl. Elsie Shaw, die Leiterin des Musikunterrichts an den öffentlichen Schulen daselbst, hat die Einübung der Lieder mit etwa tausend Schülern übernommen.

III. Vermischtes.

Die bösen Fremdwörter. Vor einiger Zeit hielt in einer sächsischen Stadt ein vaterländischer Verein seine Hauptversammlung ab. Zur Beratung stand u. a. Wahl des Vorstandes. Um die Sache abzukürzen, machte ein Mitglied den Vorschlag, durch Zuruf zu wählen. Die Versammlung schien damit einverstanden zu sein, und man wollte mit dem Namensaufruf beginnen. Da erhob sich eines der Mitglieder und liess sich also vernehmen: „Kameraden! Ich hab' nun schon viele Hauptversammlungen mitgemacht, und da ist allemal der Vorstand „per Akklamation" gewählt worden, und die Sache hat geklappt, und wir sind gut dabei gefahren. Ich bin also dafür, dass wir's auch diesmal beim alten lassen und den Vorstand nicht durch Zuruf, sondern wieder „per Akklamation" wählen." Was folgte, bedarf keiner weiteren Ausführung. Der Ärmste! Zum Glück nahm sich seiner eine mitleidige Seele an und gab ihm die nötige Aufklärung.

Papiertaschentücher für die Pariser Schüler. Die Schüler der Pariser Gemeindeschulen erhalten seit kurzem Papiertaschentücher, wodurch man die Gefahr der tuberkulösen Ansteckung möglichst zu beseitigen hofft.

Kein Geringerer als Andrew Carnegie unterstützt die Bemühungen derjenigen, die die Schreibweise des Englischen ändern wollen. Fünfzehn Tausend Dollars hat er für sein Steckenpferd bis jetzt hergegeben, und zwölf Wörter will die Superintendenten-Vereinigung der N. E. A. zur Änderung vorschlagen (siehe letzte Nummer der „M."). Macht mehr als $1000 für jedes Wort. Die Geschichte wird teuer zu stehen kommen!

Ein Seminarist als Erfinder. Der Seminarist Flettner der zweiten Klasse am Seminar zu Fulda hat einen Apparat erfunden, der es möglich machen soll, dass man den Torpedos eine von der ursprünglichen Richtung abweichende beliebige Bahn geben kann. Der Erfinder ist auf einige Zeit beurlaubt worden, um mit massgebenden Persönlichkeiten zwecks Prüfung und Vervollkommnung seiner Erfindung zu verhandeln.

Lehrertausch. Zwischen den Unterrichtsbehörden von Schottland und Preussen wird demnächst ein Vertrag über den Austausch von Lehrkräften abgeschlossen werden. Ein gleicher Vertrag besteht schon zwischen Schottland und Frankreich.

Goethes Leben. Aus einer Stadt in nächster Nähe von Berlin teilt eine Lehrerin folgenden kleinen Aufsatz einer zwölfjährigen Schülerin in wortgetreuer Abschrift mit, der das gelehrte Thema „Goethes Leben" ebenso kurz wie erschöpfend behandelt:

„Goethe wurde im Jahre 1749 zu Mains geboren. Sie waren eine vornehme Familie. Es war eine Kaiserkrönung, dabei konnte er gut sehen, denn er hatte einen guten Platz. Als er alt genug war, brachte ihn sein Vater auf die Universität zu Leipzig. Dort lernte er sehr gut. Seine Eltern freuten sich, dass er so gut lernte. Darum sagt ein Sprichwort: Vom Vater